

# Entwicklungsziele Schulen mit Zukunft

*Stand der Umsetzung*

*Die Beurteilung ist das Ergebnis einer breiten Diskussion bei den Verbänden, den Regionalkonferenzen für die Schulleitungen und in der Dienststelle Volksschulbildung.*



## Entwicklungsziel 1:

### Grundkompetenzen und Bildungsziele beschreiben

In einem neuen Lehrplan werden die zu erreichenden Kernkompetenzen im fachlichen, personalen und methodischen Bereich eindeutig definiert.

Diese Kernkompetenzen umschreiben die elementare Bildung, welche von allen Lernenden zu erreichen ist.

Das Ziel ist mit der Erscheinung des LP21 grundsätzlich erreicht.

Weitere Überlegungen fragen nach der Wirkung des LP21 und der darin beschriebenen Kompetenzorientierung. Diesbezüglich kann folgendes festgehalten werden:

- Der Informationsfluss an, von und innerhalb der Schule ist professionalisiert und fokussiert.
- Der LP21 stösst mehrheitlich auf Akzeptanz.
- Die Einführung ist in der PS gut verlaufen. Trotz kostenneutraler Umsetzung werden genügend Ressourcen auf allen Ebenen eingesetzt.
- Die Bedeutung der überfachlichen Kompetenzen hat zugenommen - auch bei Berufsbildung und im Berufsleben.
- Lehrpersonen und Schulleitungen suchen Verlässlichkeit und möchten wissen, wann sie die Anforderungen des LP21 erfüllt haben.
- Das Thema Hausaufgaben ist mit der Einführung des LP21 zu einem Diskussionspunkt geworden, ist aber nicht direkt damit verknüpft.
- Mit dem Ausbau des Stundenplans ist es schwieriger geworden, Zeit für Musik- und Religionsunterricht zu finden.



## Entwicklungsziel 2:

### Schulstrukturen im Sinne von längerfristigen Zyklen schaffen

Die Luzerner Volksschule wird so organisiert, dass länger dauernde Lernzyklen mit hoher Kontinuität entstehen.

Nach einer vierjährigen Basisstufe folgt eine gleich lange Primarstufe. In diesen beiden Schulstufen erfolgt nur eine innere Differenzierung im Rahmen von Lerngruppen.

Den Abschluss der obligatorischen Schulzeit bildet die Sekundarstufe I mit einer - im Vergleich mit heute - geringen äusseren Differenzierung.

Mit dem LP21, dem Zweijahreskindergarten, der Basisstufe, den altersgemischten Klassen und den SEK-Modellen KSS und ISS sind die Rahmenbedingungen für Schulstrukturen im Sinne von längerfristigen Zyklen gegeben. Grundsätzlich bleibt dieses Entwicklungsziel aber weiterhin ein wichtiges pädagogisches Anliegen. Es schliesst jedoch, je nach Bedürfnissen und Anforderungen, getrennte Modelle nicht aus.

Die Umsetzung vor Ort zeigt sich sowohl auf der organisatorischen wie auch auf der pädagogischen Ebene unterschiedlich.

Folgende Aspekte sind bedeutsam:

- Die Lehrpersonen sind mit Herausforderungen in der Zusammenarbeit, im Umgang mit Heterogenität und dem Repertoire an Unterrichtsmethoden, das dem Denken in längerfristigen Zyklen gerecht wird, konfrontiert. Jegliche Umsetzung hängt massgeblich von den Lehrpersonen und deren Kompetenz ab.

- Es gilt zu beachten, dass Schulstrukturen im Sinne von längerfristigen Zyklen für Lernende auf der einen Seite Chancen (Individualisierung und Differenzierung) und auf der anderen Seite Herausforderungen (höherer Selektionsdruck auf der SEK) sind. Auch die Zusammenarbeit von LPs und Unterrichtsteams soll diesen Schulstrukturen im Sinne von längerfristigen Zyklen entsprechend optimiert werden.
- Im Sinne von längerfristigen Zyklen ist die Zusammenarbeit im Bereich Vorschule - Schule wichtig. Hierbei fällt der Gemeinde, speziell im Bereich Organisation, eine tragende Rolle zu.
- Die Umsetzung längerfristiger Zyklen wird ab dem 2. Zyklus durch strukturelle Vorgaben wie das Semesterzeugnis erschwert.
- Eine herausfordernde Situation für die Schulen ist die Kommunikation und der Austausch mit der Bevölkerung hinsichtlich unterschiedlicher Schulmodelle.
- Bei der Empfehlung zu altersgemischten Klassen sollen die aktuellen Forschungsergebnisse hierzu in die Betrachtung miteinbezogen werden.



### Entwicklungsziel 3:

#### Den Umgang mit Heterogenität im Unterricht fördern

Der zunehmenden Vielfalt in den Klassen ist durch geeignete Unterrichtsformen zu begegnen.

Es müssen vermehrt individualisierende Lernformen eingesetzt werden.

Dies wird einerseits durch entsprechende Schulstrukturen mit zusätzlichem Lehrpersonal und andererseits durch eine intensive Weiterbildung ganzer Schulteams sowie der einzelnen Lehrpersonen im Bereich "Lehren und Lernen" sichergestellt.

Der Umgang mit Heterogenität im Unterricht wurde wesentlich gefördert. Der Einsatz der individualisierenden Lernformen erfolgt unterschiedlich.

Folgende Aussagen können zur qualitativen Erreichung des Ziels festgehalten werden:

- Es ist unbestritten, dass die Heterogenität im Schulzimmer zugenommen hat und dass die Unterrichtsgestaltung darauf reagieren muss.
- Der Umgang mit Heterogenität ist eng mit der Umsetzung der Integrativen Förderung verknüpft. IF hat einen Beitrag zum Umgang mit Heterogenität geleistet.
- Das Projekt "Lehren und Lernen" hat positive Spuren hinterlassen.
- Binnendifferenzierung im Unterricht nimmt zu und wird sich bei entsprechender Unterstützung auch künftig weiterentwickeln. Es besteht aber noch Handlungsbedarf.

- Viele Lehrpersonen fühlen sich mit der heterogenen Zusammensetzung ihrer Klasse belastet und überfordert. Besondere Herausforderungen sind der zeitliche Aufwand und der Umgang mit verhaltensauffälligen Lernenden. Das erfolgte Heraufsetzen der Kriterien zur Erreichung des «IS Verhalten – Status» erschwert zudem eine entsprechende Unterstützung. Die Lehrpersonen sind dabei weiterhin professionell zu begleiten.
- Die erarbeiteten Förderkonzepte in den einzelnen Schulen garantieren noch keine entsprechende Umsetzung.
- Die 8 plus 2 Merkmale des kompetenzorientierten Unterrichtes sind eine nützliche Diskussions- und Arbeitsgrundlage für die Schulen. Sie werden jedoch nur teilweise eingesetzt.
- Die geeignete Weiterbildung für Lehrpersonen und Unterrichtsform sind noch nicht gefunden.



## Entwicklungsziel 4:

### Schulische Unterstützungsangebote überprüfen und ergänzen

Die für eine vermehrte integrative Ausrichtung der Volksschule notwendigen Unterstützungsangebote werden schulnah angesiedelt.

Im Zentrum dieser Unterrichtsangebote stehen Lehrpersonen für die integrative Förderung, die direkt in den Klassen eingesetzt werden. Diese werden ergänzt durch schulnahe Angebote sowie Angebote im Sonderschulbereich.

Die schulischen Unterstützungsangebote für die integrative Arbeit in der Schule sind geschaffen und werden umgesetzt. Die Sichtweise der Heterogenität wurde bewusst gemacht und gestärkt. Der Umgang damit und die Umsetzung der Massnahmen weisen Unterschiede zwischen den Schulen und in den Schulzimmern auf.

- **IF/IS**

Die pädagogische Forderung, integrativ zu arbeiten, ist weitgehend akzeptiert. Die praktische Umsetzung zeigt jedoch Qualitätsunterschiede zwischen den einzelnen Schulen und Klassen auf.

Eine grosse Schwierigkeit stellt der Mangel an ausgebildeten, qualifizierten Lehrpersonen dar. Handlungsbedarf: andere Ansätze, neue Modelle könnten diesem Problem entgegenwirken.

Die Integration von Lernenden mit Sonderschulbedarf muss weiterentwickelt und weiterhin unterstützt werden, denn diese benötigt zeitliche Ressourcen und führt in gewissen Fällen zur Überforderung der Beteiligten (des Systems).

- **SSA (Schulsozialarbeit)**

Dieses Angebot wird sehr geschätzt und als Notwendigkeit angesehen. Notwendig ist auch ein Ausbau und ein Obligatorium im Kindergarten und in der Primarschule. Das Arbeitsverhältnis (Führungslinie) und die Rolle innerhalb der Schule müssen zum Teil noch geklärt werden. Die Anbindung an die Schule ist unabdingbar. Die Schulsozialarbeit soll als Pflichtangebot im VBG aufgenommen werden.

- **SORS (Sozialraumorientierte Schule)**

Die SORS-Idee wird verschieden, aber erfolgreich umgesetzt und wird als zukunftssträchtiges Modell mit Entwicklungspotenzial beurteilt.





## Entwicklungsziel 5:

### Schul- und familienergänzende Tagesstrukturen bereitstellen

Die Schulträger der Luzerner Volksschulen stellen ein breites Angebot von familienergänzenden Betreuungsangeboten bereit.

Mit diesem Betreuungsangebot werden die Bemühungen der Familie bzw. der Schule ergänzt oder in besonderen Situationen vereinzelt so weit wie möglich kompensiert.

Die Tagesstrukturen stossen auf breite Akzeptanz. Das Ziel ist zunächst erreicht. Die folgenden Überlegungen betreffen die Qualität und die Weiterentwicklung der Tagesstrukturen:

- Ausgehend vom Bedarf zeigt die Umsetzung grosse Unterschiede zwischen den einzelnen Schulen.
- Ein wichtiges Anliegen ist die Anbindung an die Schule. Tagesstrukturen und Schule sollen vermehrt eine pädagogische und organisatorische Einheit bilden.
- Die Weiterentwicklung ist offen: Zur Diskussion stehen der Ausbau zur Tagesschule, die Professionalisierung der Betreuungspersonen, die Ausweitung des Angebotes auf die Sekundarschule und die Schulferien. Bei der Umsetzung sind die kommunalen Aspekte zu berücksichtigen.

# Massnahmen bis zum Projektende (Sommer 2021 bzw. 2023)

- Erwartungen kommunizieren
- Den Schulen Zeit lassen
- Rückmeldungen und Evaluationen nutzen
- Unterstützung der DVS (bei Bedarf) anpassen
- Weiterbildung (bei Bedarf) anpassen
- Vertiefung (Profilbildung) in einzelnen Themen ermöglichen
- Gemeinden bei neuen Vorhaben einbeziehen.